

Forscher und Abenteurer sein

Stefan Bechtold, ausserordentlicher Professor für Immaterialgüterrecht an der ETH, betreibt juristische Grundlagenforschung mit ökonomischen und mathematischen Modellen. Er arbeitet gern in wissenschaftlichen Schnittfeldern – und kann dabei von seiner musikalischen Bildung profitieren.

Stefan Bechtolds Biografie hätte auch anders verlaufen können. Er hätte Komponist werden und sein Leben in Musikkreisen verbringen können, «in einer kleinen Community von Leuten, die zeitgenössische ernste Musik betreiben». Er war ja ein musikalisches Kind, Solosänger bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, schlüpfte drei Mal pro Woche in seinen schwarzen Talar mit dem breiten weissen Kragen. Als Gymnasiast dann ein Vorstudium in Komposition, Musiktheorie und Klavier an der heimischen Musikhochschule. Melodie, Rhythmus, Instrumentation, Kontrapunktik, Generalbass, Harmonik, Schönbergs Zwölftontechnik – der Schüler lernte alle wichtigen Kompositionstechniken, vieles hat er sich selbstständig angeeignet. «Aber ich habe es auch genossen, so systematisch und konzentriert arbeiten zu können», versichert er heute. Er probierte sich an ersten eigenen Werken für Kammermusik, dann für Orchester, «was mindestens vier Monate Vollzeitarbeit bedeutete». Seine Stücke gewannen Preise, wurden aufgeführt und im Radio übertragen, die «Deutsche Welle» sendete ein halbstündiges Portrait über den jungen «Kompositeur» aus Stuttgart. Und doch: Die Anziehungskraft anderer Wissenschaften war grösser. Jetzt lebt Stefan Bechtold mit Frau und Kind in Zürich und komponiert nur noch als Hobby.

Jus-Kurse für Naturwissenschaftler

«Ich hatte immer auch eine Affinität zur Informatik», sagt Bechtold, ein hoch gewachsener Mann, sehr höflich, sehr aufmerksam. «Nach der Schule kam dann die Juristerei dazu.» In der Universitätsstadt Tübingen im Zentrum von Baden-Württemberg studierte er Rechtswissenschaften bis zum deutschen Dr. iur., hängt einen Masterkurs an der Stanford Law School in Kalifornien an, ging zum Arbeiten und Forschen nach Berkeley, München, Amsterdam und an das Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn. Seit 2008 ist er Associate Professor für Immaterialgüterrecht am Departement Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften sowie assoziiertes Mitglied des Departements Management, Technologie und Ökonomie der ETH. Ihn als typischen Juristen zu verstehen, damit würde man Stefan Bechtold nicht gerecht werden. Den 36-Jährigen interessieren interdisziplinäre Ansätze in den Sozialwissenschaften. Innovativ denken, Forschen und Abenteurer sein, Risiken eingehen: «Die ETH-Philosophie entspricht meinem Naturell voll und ganz.»

Mit dem Immaterialgüterrecht, erklärt Bechtold, hat der Gesetzgeber die Voraussetzungen geschaffen, geistige Leistungen als geistiges Eigentum vor missbräuchlicher Verwendung schützen zu können. Zum Immaterialgüterrecht gehören die gewerblichen Schutzrechte – Marken, Designs, Patente – und das Urheberrecht: wichtige juristische Teilgebiete, mit denen ETH-Absolventen im späteren Berufsalltag in Berührung kommen. Als einer von derzeit zwei Jus-Professoren an der ETH bringt Stefan Bechtold angehenden Ingenieuren, Ökonomen, Natur- und



Innovativ denken, Forscher und Abenteurer sein, Risiken eingehen: «Die ETH-Philosophie entspricht meinem Naturell voll und ganz», sagt Stefan Bechtold, ausserordentlicher Professor für Immaterialgüterrecht. (Bild ETH Zürich)

Umweltwissenschaftlern sowie Informatikern die Grundzüge des Schweizer Rechtssystems und des Immaterialgüterrechts bei. Die Nachfrage nach juristischen Vorlesungen steigt: Bis zu 3000 ETH-Studierende pro Jahr besuchen Jus-Kurse, Workshops und Forschungsseminare zu «Law & Economics», «Law & Finance», «Technology Policy» oder zum Umwelt- und Internetrecht, die von den Jus-Professoren und Lehrbeauftragten angeboten werden.

In Musik und Wissenschaft: Schlüsselqualifikationen gefragt

In Forschungsk Kooperationen mit Ökonomen und Betriebswirten untersucht der Jurist Bechtold Fragestellungen wie: In welchem Verhältnis sollten Patentrechte zu Wettbewerb und Innovation stehen? Wie können TV-Showformate rechtlich geschützt werden? Unter welchen Bedingungen werden Open Source Software-Lizenzverträge verletzt? In welchem Verhältnis steht Werbung in der Google-Suche zum europäischen und amerikanischen Markenrecht? Welche Bedeutung haben Patente bei ärztlichen Heilmethoden? Forschung, die auf juristische Grundlagenthe-

kenntnisse abzielt, aber mit ökonomischen und mathematischen Modellen und Methoden arbeitet – in Labor- und Felduntersuchungen. Mit Kollegen aus Europa und den USA treibt Bechtold die Hinwendung der immaterialgüterrechtlichen Forschung zur empirischen und experimentellen ökonomischen Analyse des Rechts voran. Er arbeitet gern in wissenschaftlichen Schnittfeldern. Man fragt sich, ob ihm dabei seine musikalische Bildung zugute kommt. Stefan Bechtold überlegt. Sicherlich, sagt er, habe er durch die intensive Beschäftigung mit Musik Kenntnisse und Fertigkeiten gewonnen, die als Schlüsselqualifikationen auch in der Wissenschaft gefordert seien: Abstraktionsvermögen, Zielstrebigkeit, Urteilsfähigkeit und Kreativität. «Ob als Komponist oder als Wissenschaftler: Eine der Hauptaufgaben besteht im Abwägen, im Ausgleichen von Zielkonflikten.» Wie stark breche ich mit Kompositionsrichtlinien, weiche von juristischen Lehrmeinungen ab, probiere etwas völlig Neues aus? Lohnt sich die Anstrengung, neue Wege zu gehen? Und folge ich nur einem verückten Spleen oder einer guten Idee? Aber natürlich habe er damals, als er sich gegen die Musik entschied, gedacht: «Das kann ich immer noch nebenbei machen.» Stefan Bechtold lächelt. Er sei einer typischen Lebenslüge aufgesessen: Er kennt die Qualitätsmassstäbe in der Szene, und halbe Sachen kommen für ihn nicht in Frage. Er sei jetzt ein mässig

aktiver Produzent (Geigen- und Klavierspiel) und ein gut informierter Konsument von Musik, sagt er. Einer seiner Lieblingskomponisten heisst György Ligeti, ein Österreicher mit ungarischen und jüdischen Wurzeln. Wenn Stefan Bechtold hin und wieder dessen Klavieretüden hört, erinnert er sich daran, dass sich in Ligetis Kompositionen manche eigenen Interessenfelder vereinen: das Interesse an formalen Methoden bei gleichzeitiger Erkenntnis ihrer Grenzen. (wer)

Link zur Website von Stefan Bechtold:
> www.ip.ethz.ch



Menschen an der ETH

Der ETH Zürich gehören rund 20 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie technische und administrative Mitarbeitende an. In dieser Serie porträtieren wir Menschen, die für die Vielfalt der ETH stehen.